

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)

Anzeigen

Wenn die Kleinanzeigen in der ersten Nummer 18 Pf. wöchentlich 30 Pf. — Abonnementspreis monatlich 25 Pf. — mit Bringerlohn 30 Pf. Durch die Post bezogen Vierteljährlich 1.20 M. und halbjährlich 2.20 M.

Mit einer belletristischen Beilage.



Samstags das Witzblatt
Seltensblauen.

Erhalten:

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Verlag von Heinrich Dreißbach, Flörsheim, Maingau. Für die Redaktion ist verantwortlich: Peter Dreißbach, Flörsheim a. M., Buchdruckerei.

Nr. 63.

Donnerstag, den 2. Juni 1910.

14. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Mit der Reinigung der Ramine wird hier am Donnerstag den 2. Juni cr. begonnen werden.

Flörsheim, den 30. Mai 1910.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

An die Bezugsnehmer der 1. Rate Staatssteuer

wird erinnert, bei Vermeidung von Kosten.

Flörsheim, den 19. Mai 1910.

Die Gebühler: Keller.

Bekanntmachung.

Das Fußballspielen auf der Gemeinde-Wiese am Main ist strengstens untersagt.

Flörsheim, den 19. Mai 1910.

Die Polizeiverwaltung: Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Das Verbot, monoch die Gänse nicht außerhalb der Gasse frei umherlaufen dürfen, bringe ich erneut in Erinnerung. In letzter Zeit haben auch die Gänse vielfach auf der Gemeindegasse am Main geweidet, so daß dieselbe infolge der Verunreinigung durch die Gänse zum Wäschebleichen nicht benutzt werden kann. Uebertretungen werden nach der Reinigungs-Polizeiverordnung vom 9. Dezember 1890 unanfechtlich bestraft.

Flörsheim, den 12. Mai 1910.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Land.

Volles.

Flörsheim, den 2. Juni 1910.

Wallfahrt nach Reilheim i. E. Der Wallfahrtsausschuß der kath. Arbeiter- und Männervereine Frankfurt a. M. hat jetzt das Programm für Sonntag endgültig festgelegt; und zwar findet morgens nichts statt, sondern nur nachmittags. Es kommt somit nicht zu teuer und jedem ist Gelegenheit gegeben, sich dieser Rundgebung anzuschließen. Programm: Abfahrt von Flörsheim nach Höchst nachm. 12.41 Uhr, von Höchst ab nach Reilheim 1.35 Uhr. In Reilheim Ankunft 2.08 Uhr. Hier selbst Aufstellung der Prozession. Die hochw. Herrn Patres werden die Prozession mit dem Sanctissimum begleiten. Um 3 Uhr findet in der Klosterkirche feierliche feiertliche Andacht statt. Nach der Andacht Ansprache des hochw. Herrn Bischof, woran sich die Festpredigt anschließt. Um 5 1/2 Uhr große Volksversammlung auf dem freien Platz des Klosters. Redner wird ein Herr von der Zentrale des Volksvereins M. Gladbach sein. Alles nähere wird in Reilheim bei Aufstellung der Prozession bekannt gegeben.

Verhaftung. Gestern mittag wurde ein angeblicher Wilh. Hoppe aus Hirschfeld, Bz. Erlen wegen Fahrtrahndiebstahls hier verhaftet und zum Gerichtsgefängnis nach Hochheim transportiert. Der Gänger schätzte Fußkrankheit vor und hatte das Verhängen unter polizeilichem Schutz der Wachen zum Vater Götte zu Fußschieren.

Die Landes-Obst- und Gartenbau-Ausstellung. Welche in diesem Jahre in der Zeit vom 6.—17. Oktober in der Festhalle zu Frankfurt a. M. vom Kassations-Landes-Obst- und Gartenbau-Verein veranstaltet wird, scheint, dem vorliegenden Programm nach zu urteilen, einen bedeutenden Umfang anzunehmen. Neben dem Erwerbs- und Liebhaberei werden die hausliche und industrielle Obstverwertung, Baumzüchtung, Gemüsekultur, Topfpflanzenkultur, Bienenzucht und Dekoration sowie eine industrielle Abteilung (Maschinen und Geräte etc.) vertreten sein. Während sich an der Obst- und Gartenbauausstellung eine Abteilung der Regierungsbereichs Wiesbaden beteiligen können, steht die Beschickung der industriellen Abteilung für jede Firma des In- und Auslandes frei. Die Geschäftsleitung in Gräfenheim (Kgl. Garteninspektor Junge) ist gern bereit, die Ausstellungsbedingungen mit Anmeldeformularen Interessenten unentgeltlich zu übermitteln. Für die industrielle Abteilung ist eine besondere Geschäftsstelle in Frankfurt a. M., Festhalle einberichtet, die alle diesbezüglichen Anfragen direkt erledigt.

Aus dem Maingau. Die zu Anfang Mai in ihrem überreichen, bräutlichen Schmucke dastehenden Birnen- und Zwetschenbäume ließen uns einen vollen Ertrag erhoffen; aber die feuchte und kalte Witterung in der ersten Hälfte des „Sonnenmonats“ hat diese Hoffnung zum größten Teil zerstört. Die Fruchtansätze sind meistens zu Boden gefallen und was noch übrig geblieben, das haben die verhassten Frostspannerarben benagt und zerfressen. Gegen diese anfangs hellgrünen, späterhin weißlich-grünen Käupchen ist schwer anzukämpfen. Die für den Obstbau unbedingt gebotene Fregung der Eingänge durch Anbringung von Risikoläusen, Schaffung von sonstigen Brutgelegenheiten durch Anlage von Winterfutterplätzen, hat gegen diese Schädlinge ganz besonderen Wert.

Gibt es Schutzfärbung und Mimikry? lautet die Frage, die Dr. C. Theising in längeren interessanten Ausführungen, denen 4 Abbildungen und eine Tafel beigegeben sind, in dem soeben erschienenen Hft 18 der „Natur“, Zeitschrift der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft (Geschäftsstelle Theodor Thomas, Leipzig, Preis Vierteljährlich M. 1.50) beantwortet. Wir entnehmen diesem Aufsatze folgendes: ... Eines der merkwürdigsten Beispiele für Farbanpassung bieten manche Tiere der erdabstigen Zone, die je nach der Jahreszeit ihr Kleid wechseln. Es bedarf da nur einer Erinnerung an das bekannte Hermelin oder an Alpenhase und Alpenschneeschuhn. Auch das gemeine Biesel verläßt sich im Sommer braun gefärbtes Sommerkleid bei Eintritt des Winters mit einem weißen Gewande. Das wunderbarste dabei ist, daß in den Schneearmen Teilen Europas das Biesel auch in der kalten Jahreszeit sein rotlichbraunes Fell behält. — Ebenso auffallend ist es, daß bei vielen Vogelarten das männliche Geschlecht sich durch prächtigen, farbenstrahlenden Feder Schmuck auszeichnet, während die Weibchen schlicht und unauffällig sind. Es liegt der Gedanke nahe, daß den brütenden Tieren dadurch ein größerer Schutz vor Nachstellung gewährt wird. — Endlich dürfen auch die Bewohner des Meeres und Süßwassers nicht vergessen werden, von denen zahlreiche Arten, Quallen, Krepse, Salpen und Schnecken eine so vollkommene Durchsichtigkeit erlangt haben, daß man sie kaum zu sehen vermag. Ich habe selbst wiederholt im Tegeler See den kleinen zierlichen Süßwasserkrebs Leptodora hyalina gefangen. Wenn ich ungeeigneten das Glas herumreichte, glaubten sie nicht es wäre leer und waren höchlichst erstaunt, wenn bei dem Durchgleiten des Wassers durch ein Sieb einige Duzend kleine Millimeter lange Krebschen zurückblieben.

Kinderaustausch ist in den letzten Jahren das Schlagwort von Eltern und Lehrern, besonders vor den großen Ferien, geworden. Es ist merkwürdig, daß noch jetzt viele von dieser vortrefflichen Einrichtung nichts wissen, die dazu dient, den Kindern eine fremde Sprache spielend beizubringen, dann aber auch in ausgezeichneter Weise der Annäherung der Völker dient. Man sollte daher nicht veräumen, den hochinteressanten Aufsatz über dieses zeitgemäße Thema zu lesen, der in der neuesten Nummer der vorzüglichen, über die ganze Erde verbreiteten Familien- und Modenzeitung „Mode und Haus“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57, zu finden ist. Uebrigens, wie herrlich und vielseitig ist diese Nummer wieder ausgestattet! Neben der Beiliegung ein reiches Modeteil, Handarbeiten, Humorbeilage, Verrätlicher Ratgeber, die spannende Romanbeilage und vieles andere noch. Ganz speziell machen wir auf den jeder Nummer beiliegenden musterhaltigen Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der Verlag Extraschnitte nach eingefonntem Körpermaß — keine sogenannten Normal-Schnitte — gegen Vergütung der eigenen Selbstkosten von 50 Pf. pro Schnitt für Erwachsene, 35 Pf. für Kinder. „Mode und Haus“ kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur 1 M., mit Moden- resp. Handarbeiten-Kolorits 1.25 M. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probennummern bei ersterem und durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

g Hochheim a. M., 30. Mai. Am 14. April wurde vor dem Kommissar der Regierung in Wiesbaden, Geh. Reterungsrat Dr. Fölsche, die Ruverpachtung der etwa 245 Hektar großen Domäne Reilshausen bei Hochheim, der schönsten Domäne im Kassauer Land, auf 18 Jahre vorgenommen. Seither war das Gut für 28,000 M. jährlich verpachtet. Amtsrat Gängerich und Dekonom Heinrich Weber, die seitherigen Pächter, boten im zweiten Bietsungsgange 28,500 M. jährliche Pacht ohne die Jagdpacht, die 620 M. jährlich beträgt. Landwirt Erasmus Merten von Erbenheim für sich und seinen am gleichen Platz ansässigen Bruder August Heinrich Merten 30,000 M. einschließlich Jagdpacht. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat nunmehr den alten Pächtern den Aufschlag erteilt.

*** Frankfurt.** Am Sonntag Nachmittag gegen 3 Uhr wurde in dem Goldwaren- und Juwelen-Geschäft von Georg Schröder, Reil 1, ein Einbruch verübt und Juwelen im Werte von 15- bis 20,000 Mark gestohlen. Der Dieb wurde beim Verlassen des Geschäftes gesehen und verfolgt. Er sprang auf einen Tramwaywagen, wo er festgenommen und der Polizei übergeben wurde. Der Einbrecher entpuppte sich als ein vielgesehener Italiener, der in München und anderen Städten Einbrüche verübt hat. Die auf der Reil gestohlenen Wertgegenstände hatte er in eine Reisetasche gesteckt und diese in einen Sack verpackt.

*** Rüdesheim.** Daß das kürzliche Unwetter so großen Schaden im Rheingau angerichtet hat, ist zum großen Teil auch der Tatsache zuzuschreiben, daß die Flutgräben schon lange nicht mehr in Ordnung gehalten waren.

*** Hochheim.** Der langjährige Hauptlehrer der hiesigen Volksschule Herr Rudek ist vom 1. Juni ab zum Rektor und Volksschulinspektor ernannt worden. Die seitherige geistliche Ortschulinspektion ist aufgehoben und die Schule der Kreischulinspektion direkt unterstellt worden.

Eingefandt.

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik stets ohne jede Stellungnahme der Redaktion.

Neugründung. „Um einem langgefühnten Bedürfnis zu genügen und den bisher sich mächtig hier entwickelten Männergesang noch weiter zu fördern, hat eine kleine Gruppe von stimmfesten Männern beschlossen, ein Gesangsquartett zu gründen. Personen unter 25 Jahren sollen als aktiv wirkende Mitglieder keine Aufnahme finden. Zum Gesangsdirigenten wurde Herr Ferdinand Bischoff aus Frankfurt a. M. gewonnen und ist der Name des „Neugegründeten“ Gesangsquartett „Polyharmonie“. Möge es dem Verein vergönnt sein, ein Förderer des edlen Männergesangs zu werden und zur Begründung des noch jungen Rufes Flörsheims als „Gesangsstadt“ mit beitragen zu helfen. X.“

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst.

Freitag, Fest des hl. Herzens Jesu, 5 1/2 Uhr Amt für Paul Merten, 6 1/2 Uhr Amt zu Ehren des hl. Herzens Jesu mit Segen.

Samstag 6 1/2 Uhr Hochamt für Franz Theis, 7 1/2 Uhr hl. Messe.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 4. Juni.

Vorabendgottesdienst: 7 Uhr 45 Minuten, Morgengottesdienst 8 Uhr 30 Minuten, Nachmittagsgottesdienst 4 Uhr 00 Minuten, Sabbatausgang: 9 Uhr 20 Minuten.

Bereins-Nachrichten.

Gesangsverein Sängerbund hält am 26. Juni ein Gartenfest ab. Montag bestimmt Gesangsstunde um 1 1/2 Uhr. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Bürgerverein. Jeden ersten Montag im Monat Monatsversammlung.

Stenographenverein „Sabelsberger“: Die Unterrichtsstunden des Fortbildungskurses finden Dienstags von 7 1/2, die des 2. Anfängerkurses Mittwochs von 6 und des 1. Anfängerkurses Mittwochs von 7 1/2 Uhr in der Schule der Grobenstraße statt. Der Vorstand.

Turngesellschaft. Alle Turner und Bglinge werden dringend ersucht, pünktlich Freitagabend 8 1/2 Uhr, zur Turnstunde im Karthäuser-Hof zu erscheinen, da die Statuten, die lt. Statuten und Versammlungsbeschlüsse der Richter erscheinen eintreten, vom 1. Juni ab strikte durchgeführt werden (wenn nicht vorherige Befreiung von der Turnstunde, wegen Krankheit oder Arbeit, von den zuständigen Turnwarten erlangt wurde).

Verhönerungs-Verein Flörsheim. Samstag den 4. Juni Versammlung bei Gastwirt Busch in Wicker. Zusammenkunft abends 1 1/2 Uhr am Bahnübergang Wickerer-Strasse, behufs gemeinsamen Abmarsches. Sehr wichtige Tagesordnung, zahlreiches Erscheinen deshalb erforderlich.

Ruderverein Flörsheim E. V.

Am Sonntag, den 5. Juni, findet anlässlich des Antritts der Turngesellschaft

Zusammenkunft um 3 Uhr im Karthäuser-Hof statt.

Zahlreiches Erscheinen erhofft Der Vorstand.

Das Stellenvermittlergesetz.

Gegenüber dem ursprünglichen Entwurf der Regierungsvorlage hat das Stellenvermittlergesetz in der Fassung, die es nach den Beschlüssen in der Kommission und im Plenum des Reichstages erhalten hat, wesentliche Änderungen aufzuweisen, die meist Verschärfungen der ursprünglichen Bestimmungen darstellen. Da auch der Bundesrat dem vom Parlament beratenen Gesetz seine Zustimmung erteilt hat, ist dieses nun als fertiggestellt zu betrachten. Von den Bestimmungen ist zunächst die Konzeptionsgewährung wichtig. Sie soll nur bewilligt werden, wenn ein Bedürfnis hierfür vorliegt und wenn erwiesen ist, daß die Zuverlässigkeit des Vermittlers bezüglich seiner persönlichen Verhältnisse und hinsichtlich seines Gewerbebetriebes außer Zweifel steht. Dies scheint uns eine vorzügliche Bestimmung zu sein, denn die guten Elemente dieses Gewerbebetriebes tragen mit Recht über die unlaute, die sich mit Vorliebe mit Stellenvermittlung befassen, da hier unter Umständen ein mühseliger Gewinn winkt. Was die Bedürfnisfrage anbelangt, so wird eine solche nicht anerkannt, wenn ein gemeinnütziger öffentlicher Arbeitsnachweis besteht.

Wichtig ist ferner die Beschränkung des Geschäftsbetriebes der Stellenvermittler. Bekanntlich betreiben die Vermittler vielfach verschiedene Gewerbe, wie z. B. Kleiderhandel, Handeleisen, Geldwechsel, Gastwirtschaften u. dgl., die vielfach dazu benutzt werden, die Stellungsfindenden zu beeinflussen. Gemäß § 2 des Gesetzes ist jeder derartige Betrieb verboten, und es ist sogar vorgesehen, daß die Vermittler mit anderen Gewerbebetriebern dieser Art nicht in Geschäftsverbindung treten und sich auch keine Vergütungen irgendwelcher Art von ihnen „versprechen oder gewähren lassen“ dürfen. Ob dieser Gesetzespassus nicht etwas zu weit geht, möge dahingestellt bleiben. Jedenfalls dürfte es schwer sein, hier immer eine wirksame Kontrolle ausüben zu lassen, und eine Vorschrift, die sehr leicht umgangen werden kann, ist ein bedenkliches Ding. Dann darf der Stellenvermittler auch kein Pseudonym auf die Papiere der Stellungsfindenden ausüben, was wohl einem allseitigen Wunsch entsprechen dürfte, denn man hört oft genug Klagen über das Einhalten von Zeugnissen, Dienstbüchern usw., was meist dazu dienen soll, daß die „Klienten“ nicht einer anderen Vermittlungsfirma zufließen.

Auch der bekannten Berechnung von „Spesen“ soll dadurch vorgebeugt werden, daß Vergütungen solcher Art nicht erhoben werden dürfen. Die Erstattung barer Auslagen soll nur dann erfolgen, wenn auf Verlangen und nach besonderer Vereinbarung mit den Stellungsfindenden eine Abmachung erfolgt und wenn ihre Notwendigkeit nachgewiesen ist. Zu erwähnen ist auch die Bestimmung, wonach sogenannte „Generalreversen“ ungültig sind, und zwar mit rückwirkender Kraft. Diese sind bei den Agenten sehr beliebt, da sie die Stellungsfindenden auch für spätere Fälle verpflichten, sich des gleichen Vermittlers zu bedienen. Schließlich kann das Gesetz auch Anwendung auf die Verfolgung des Mädschenhandels finden. Das geschieht insofern, als alle Stellenvermittler, die Stellen für weibliche Personen im Auslande vermitteln, der Behörde ein Verzeichnis der Namen einzureichen haben. Ferner muß die Stelle, die für jede Person vermittelt worden ist, gleichfalls angegeben werden. Die Listen werden dann zwischen der Behörde des Stellenortes und der für den Gewerbebetrieb zuständigen ausgetauscht, so daß hierdurch die Möglichkeit der Überwachung und des Einschreitens gegeben ist. Wie hieraus ersichtlich, legt das neue Gesetz wirklich die Art an die Wurzel betrüblicher Mißstände und wird somit durchaus willkommen heißen werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die Vesperung im Besinden des Kaisers hält an. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Herrscher die Parade doch abnehmen wird.

* Der „Fr. Ztg.“ wird anscheinend offiziös aus Berlin gemeldet: Die schwache Haltung, die sich neuerdings für die deutschen Reichsanleihen bemerkbar macht, ist auf Meldungen zurückzuführen, nach denen die Einkünfte der neuen Steuern weit hinter allen Erwartungen zurückgeblieben und bereits für die allernächste Zeit neue Reichssteuern geplant sein sollten. Da diese Meldungen, die besonders auch im Auslande verbreitet werden, den deutschen Staatskredit ungünstig zu beeinflussen geeignet sind, so sei auf Grund genauer Information festgestellt, daß die Meldung, es existierten neue Reichsteuerpläne, jeder Begründung entbehrt. Abgesehen von der dem Reichstag bereits vorliegenden Wertzuwachssteuer ist für absehbare Zeit keine weitere Reichsteuer geplant.

* Die Reichstagskommission für die Reichsversicher-

ungsordnung führte die Aussprache über die Frage der Versicherungsämter fort. Die Kommission hat sich dahin verständigt, daß die Namen von Kommissionsmitgliedern und auch selbst die Fraktionen, von denen Anträge gestellt werden, nicht in der Presse genannt werden sollen. Einer der Anträge will die Geschäfte der unteren Aufsichtsbehörde in Angelegenheiten der Reichsversicherung Gemeindebehörden oder Staatsbehörden übertragen. Das Nähere soll die Landesgesetzgebung bestimmen. Beifrieder sollen je zur Hälfte aus Arbeitgeber und Arbeitnehmer einnommen werden. Ein anderer Antrag will anstelle der Versicherungsämter die unteren Verwaltungsbehörden und statt der Oberversicherungsämter die Landesversicherungsämter als öffentliche Behörden der Reichsversicherung sehen. Ein klares Bild über die Stellung der Kommission zu der Frage der Organisation ließ sich noch nicht gewinnen, da die einzelnen Redner nur für ihre Person sprachen. Die Aussprache wird fortgesetzt.

* Das Kammergericht in Berlin hat auf Auslieferung der bei der Reichsbank liegenden Gelder des früheren Sultans Abdul Hamid erkannt. Die Reichsbank wird dagegen beim Reichsgericht Berufung einlegen.

* Der Reichstagsabgeordnete Oswald Zimmermann (Reformpartei) ist in Dresden gestorben.

* Der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Frankfurt (Oder) 4, Gymnasialprofessor Detlo (natl.) ist an Lungenerkrankung gestorben.

* Aus Hessen wird dem „B. Z.“ mitgeteilt, daß die Berliner Parteileitung der Nationalliberalen das von der lokalen Parteioffiziation mit dem Zentrum im Reichstagswahlkreis Alzei-Wingen für die Reichstagswahl 1911 getroffene Abkommen aufs ernste gemißbilligt habe. Die Parteileitung werde eine auf Grund des Bündnisses aufgestellte nationalliberale Kandidatur (gegen die fortschrittliche Volkspartei) nicht genehmigen und das eventuell durch einen Wahlausruf rechtzeitig zur Kenntnis der nationalliberalen Wähler bringen.

Rußland.

* Nach Mitteilung von sonst gut unterrichteter Seite wird das Zarenpaar am 17. oder 18. Juli auf dem Gut Semmelmar des Prinzen Heinrich eintreffen und dort etwa vier Wochen Aufenthalt nehmen. Möglicherweise schließt sich an diesen Aufenthalt ein Besuch des Darmstädter Hofes.

* Von Regierungsseite wird versichert, daß die wegen der persischen Frage bestehenden Meinungsverschiedenheiten unter den Mächten als beseitigt gelten können.

Vom Balkan.

* Die Meldung, daß in den türkischen Häfen des Schwarzen Meeres der Boykott gegen griechische Schiffe begonnen hat, sowie daß allgemein eine Zunahme der Erregung gegen die Griechen bemerkbar ist, ruft in Athen ernste Unruhe hervor.

* Türkische Blätter erfahren, die Mächte hätten grundsätzlich dem Standpunkt der Pforte zugestimmt, wonach weder Jaimis, noch ein anderer Heilene als Kommissar von Kreta anerkannt werden soll. Nur die Antwort Rußlands stehe aus. Jedenfalls solle die Kretafrage bis zur Wiederaufnahme der Arbeiten der kretischen Kammer gelöst werden.

England.

* Das Hoforgan teilt mit, daß der Herzog von Norfolk dem König Georg ein eigenhändiges Schreiben des Papstes überreicht hat.

* Der Londoner Korrespondent des „Matin“ hatte mit einem hervorragenden Mitglied der liberalen Partei in England eine Unterredung, wobei ihm dieser über die gegenwärtige Lage in England folgendes mitteilte. Der Tod des Königs hat unsere Attade gegen das Haus der Lords brüchig unterbrochen und ich verhehle nicht, daß es jetzt schwierig sein wird, unsere richtige Kampfesfassung wieder zu gewinnen. Nichtsdestoweniger wird sich von neuem ein lebhafter Kampf entwickeln, denn die große Autorität Edwards 7. wird nicht mehr da sein, um die Parteien zu beruhigen. Gewiß, wir erwarten viel von den Eigenschaften unseres neuen Souveräns, Georg 5., aber sein Einfluß wird sicherlich, wenigstens im Anfang seiner Regierung, stark vermindert sein. Das Oberhaus hat alles Interesse daran, die Wiederaufnahme des parlamentarischen Kampfes hinaus zu schieben. Es profitiert von der durch den Tod König Edwards hervorgerufenen Bewegung. Die Konservativen hoffen vielleicht, daß sich eine Basis für ein Kompromiß mit den liberalen Parteien finden lassen wird. Nichts anderes ist auch mein Wunsch. Dessen ungeachtet kann man bis jetzt überzeugt sein, daß die Neuwahlen noch vor dem nächsten Herbst ausgeschrieben werden dürften. Dieser neue Aufruf an die Nation kann gewiß der konservativen Partei Überwachungen bringen. Sicher ist aber eine große Vermeh-

rung der Stimmen für die Liberalen zu erwarten. Die Konservativen können nicht mehr auf die materielle und sonstige Unterstützung der großen Bierbrauer und Schnapsbrenner rechnen, die ihnen bei den letzten Wahlen zu teil geworden ist.

Spanien.

* Ein Madrider Telegramm der „Daily News“ sagt, man mache sich in Spanien gegenwärtig große Sorgen wegen des Gesundheitszustandes des Königs Alfonso. Es wird daran erinnert, daß der König sich im September 1907 bei Professor Moure in Bordeaux operieren ließ, und wenn auch diese Operation an und für sich eine Kleinigkeit gewesen sei, so müsse doch anfallen, daß der Monarch demselben Arzt seitdem wieder viele Besuche abgestattet habe, den letzten nach der Rückkehr von den Begräbnisfeierlichkeiten in London. Der König sehe elend und abgemagert aus, dazu habe er eine ungesunde Gesichtsfarbe, er gebe auch selbst zu, daß die Feierlichkeiten in London ihn sehr mitgenommen hätten, was doch sehr auffällig sei bei einem jungen Manne, der das Reiten und die heiße Sonne gewöhnt sei. Der Korrespondent fügt hinzu, man dringe in den König, sich mehr zu schonen und alle aufregenden Sportspiele zu unterlassen, denn es sei klar, daß sein vorzeitiger Tod das Ende seiner Dynastie in Spanien bedeuten würde. Das Volk werde niemals wieder eine längere Regentschaft dulden, ganz abgesehen davon, daß die gegenwärtige Königin keine Maria Christina sei.

Nicaragua.

* Aus Nicaragua wird gemeldet: Der Präsident Madriz hat über die geschlagenen Rebellen ein Schreckensregiment eröffnet. Der Präsident hat durch ein Dekret die standrechtliche Erschießung aller bei Bluefield gefangenen Rebellen angeordnet. Nordamerika beschleunigt infolgedessen seine Vorbereitung zur Entsendung von Marineinfanterie.

China und Amerika.

* Die „Times“ meldet aus Washington: Die chinesische Handelskammer in San Francisco hat beschlossen, einen Boykott amerikanischer Waren in China einzuleiten.

See- und Flotte.

* Studium fremder Sprachen für die Armee. Von der Heeresverwaltung sind neue Vorschriften an alle Truppenteile ergangen, die das Studium fremder Sprachen für die Armee einheitlich regeln. Die alten Bestimmungen aus dem Jahre 1906 erstreckten sich nur auf den Bedarf an Dolmetschern für den Mobilmachungsfall, während die jetzt ausgegebenen Direktiven in ganz allgemeiner Weise die nach Möglichkeit von allen Vorgesetzten zu fördernden fremden Sprachkenntnisse in den Offizierskorps behandeln und zum umfassenden Studium anregen. In Zukunft wird halbjährlich mindestens einmal und zwar im ganzen Jahre am gleichen Tage die Bearbeitung von gegen früher wesentlich erhöhten Prüfungsaufgaben erfolgen, die von der Kriegsakademie in Berlin zu stellen sind. Diese Prüfung erstreckt sich auf die mündliche und schriftliche Befähigung, als Dolmetscher zu dienen.

* Vereinfachung in der Heeresverwaltung. Das preussische Kriegsministerium hat die Truppenteile seines Befehlshabers aufgefordert, Vorschläge wegen einer wirtschaftlichen und zweckmäßigen Vereinfachung des Geschäftsverfahrens zu machen. Neuerungen, die besondere Mehrkosten verursachen, sollen jedoch möglichst zurückgestellt werden, da die Finanzlage des Reiches zurzeit keine Aussicht auf Verwirklichung solcher Vorschläge bietet. Bekanntlich ist in den militärischen Dienstjahren die Kleinigkeitsskrämerei groß. Hoffentlich trägt dieser kriegsministerielle Erlaß dazu bei, auch hierin Abhilfe zu schaffen.

Das belgische Königspaar in Berlin.

Montag Nachmittag 5 Uhr 15 Min. trafen im Sonderzug König Albert von Belgien und Gemahlin auf der Kaiserin-Station Wilpart bei Potsdam zum Besuch des deutschen Kaisers ein. Zum Empfang waren die Kaiserin, der Kronprinz als Vertreter des Kaisers, die Kronprinzessin und die meisten Prinzen und Prinzessinnen des kaiserlichen Hauses erschienen. Der Kaiser war fern geblieben, obwohl sein Besinden andauernd befriedigend ist. Er ist jedoch durch den Verband gehindert, Uniform anzulegen. Ihn vertrat der Kronprinz, der die Kaiserin führte. Der Kronprinz hatte die Uniform des 1. Garde-Regiments mit dem Bande des belgischen Leopoldordens angelegt. Beim Herannahen des Sonderzuges präsentierte die Ehrenkompanie der Garde-Jäger. Als erster emstiege König Albert dem Zuge. Der König eilte auf die Kaiserin zu und begrüßte sie mit tiefer Verehrung und Handkuss. Darauf trat der Kronprinz auf

Bärenjagd in den Karpathen.

Schluß. Nachdruck verboten.

„Das wäre glücklich beendet!“ sagte der Oberhirt, indem er sich vergnügt die Hände rieb, „nun aber müssen wir eilen, sonst werden die Treiber ungeduldig.“

Wir schritten an der Schlucht entlang, die eine sehr bedeutende Krümmung machte, wobei wir aber nur die Sehne zu durchgehen hatten. Ruhig brachen wir uns Bahn durch das dichte Unterholz; jeder Schritt mußte förmlich erkämpft werden. Wir gelangten an einen etwas lichten Platz. Vor Jahren hatte hier ein Wald gestanden, derselbe war jedoch von einem Sturm geknickt worden und die ihrer Rinde beraubten, von Sonne und Regen gebleichten, durch einander gestützten Stämme, sowie die Baumstümpfe ragten gespenstisch aus dem mit dichten Gras bewachsenen Boden. Die Auffstellung der Schützen ging rasch vor sich; die Zuverlässigsten derselben erhielten ihren Posten an einem Abhange, der in das Tal hinabführte, welches in den Tiefs genommen wurde. Die Sonntagsjäger wurden seitwärts postiert, wo wie wir glaubten, das Raubtier nicht hervordringen würde. Vor meinem Platze zog sich eine Schlucht hin, in welcher vermoderte Bäume lagen, die durch ein Gewebe von Himbeersträuchern, deren aromatische Früchte der Bär gar sehr lieb, überponnen wurden. Durch dieselbe mußte der Bär kommen, wenn er von unten heraufkletterte, hatte der Oberhirt gesagt. Ich zog mich in das Gebüsch, das am Rande des Hohlweges wucherte, zurück und erwartete

geduldig das Resultat der Tätigkeit der Treiber, denen der Beginn des Vorrückens durch einen gellenden Pfiff angedeutet wurde.

Langsam und geräuschlos rückte die Linie heran; es waren alles erfahrene Leute in der Reihe, die nur zu gut wußten, daß durch Lärm und Geschrei die ganze Jagd vereitelt würde. Einer von unseren Herten, dessen waldmännischer Zuverlässigkeit durch seinen ihm angewiesenen Posten keineswegs ein Kompliment gemacht worden war und der in der Entfernung von etwa 150 Schritten hinter meinem Rücken stand, hörte ein verdächtiges Rascheln und Krachen in dem nahen Gebüsch, das er sich nicht zu erklären vermochte. Er stieg daher auf einen der Baumstümpfe, um von hier aus vielleicht die Ursache des Geräusches zu ergründen. Er spähte rechts und links; endlich zog eine dunkle Masse in der Nähe einer Föhre seine Aufmerksamkeit auf sich, die sich auf sonderbare Weise hin und her bewegte. Was für Gedanken ihm dabei durch den Kopf geschossen sein mochten, wer weiß es? Die Neugierde bewog aber den Herrn, sich durch das Himbeergeräusch hindurchzuwinden, um sich diesen rätselhaften Klumpen in der Nähe anzusehen. Er drang wacker vorwärts. Die Aussicht nach vorne war ihm durch allerlei Gebüsch versperrt und er war daher nicht wenig erstaunt, als er sich auf einmal, kaum 15 Schritte von demselben entfernt, dem Gegenstand seiner Neugierde gegenüber sah. Das Erschauen machte aber sogleich einem tödlichen Schreck Platz, denn ein paar glühende Augen blickten ihn scharf an und ein dumpfes Gegrumm ausstehend trachte ein mächtiges Tier auf ihn los — der

dunkle Klumpen war der Bär, der sich hier mit dem Fangen von Ameisen die Zeit vertrieb! . .

„Himmel! Himmel! ein Bär! der Bär!“ schrie der zum Tode Erschrockene laut auf und rannte, kein Hindernis achtend, durch Himbeersträuch und Gestrüpp, daß die Felsen von seinen Kleidern flogen. Er hatte in der furchtbaren Angst nicht daran gedacht, von seiner Schießwaffe Gebrauch zu machen! Endlich hatte er die Linie der Schützen erreicht und mit dem von seiner ungeheuren Angst erzeugenden Ausruf: „Der Bär, der Bär folgt mir aus dem Fuchel!“ stolperte er über eine Baumwurzel, fiel zu Boden und kollerte eine gute Strecke den Abhang hinab. In demselben Augenblicke erschien auch der Bär in der Richtung.

„Müßt euch nicht von der Stelle, wenn ihr geschossen habt, sonst seid ihr des Todes!“ rief der Oberhirt laut.

Raum hatte er dies ausgesprochen, so trabte auch der Bär heran, den am Boden liegenden Herrn kaum eines Seitenblickes würdigend. Unglücklicherweise befand er gerade bei denjenigen Schützen vorbei, die wir in dem Glauben an jene Stelle postiert hatten, daß er sie dort nicht durch seine Erscheinung ängstigen werde. Kein einziger Schuß fiel — und das war eigentlich ein Glück! Der eine Schütze hatte kein Zündhütchen bei der Hand, der andere konnte vor Zittern den Hahn nicht spannen und der dritte, der zielte, schob aber nicht! Ich glaube, keinen von diesen Herren wird es je wieder darnach gelingen, eine Bärenjagd mitzumachen. — An mir, der ich an dem Ende der Linie stand, trabte das Wild in der Entfernung von 50 Schritten vorüber. Ich erblinnte es,

den König zu und küßte ihn. Inzwischen hatte die Kaiserin die Königin Elisabeth von Belgien herzlich begrüßt. Darauf erfolgte die Vorstellung der Prinzen und Prinzessinnen. Der König schritt alsdann an der Rechten des Kronprinzen die Ehrenkompanie ab. Nach der Vorstellung der beiderseitigen Gefolge geleitete der Kronprinz den König die Bahnhofstreppe hinunter und bestieg mit ihm den Wagen, der sich durch das Truppen-Spallier nach dem neuen Palais zu in Bewegung setzte. Die Truppen begrüßten den König mit Hurra. Der Kaiser trat seinem Gaste aus dem Ruffschall auf der Freitreppe entgegen. Er trug die Uniform des 1. Garde-Regiments und hatte den rechten Arm in einer schwarzen Binde. Nach der Begrüßung durch den Kaiser begaben sich der König und die Königin mit ihrem Gefolge in das Schloß. Im Musiksaal war alsdann Empfang mit großem Vorantritt. Hierauf geleitete die Kaiserin die belgischen Gäste in ihre Gemächer. Am dem See, der dann zusammen in der Wohnung des Königs der Belgier eingenommen wurde, nahm mit der Kaiserin auch der Kaiser teil. Abends um 8 Uhr erfolgte Familienfest im Apollo-Saal. Der Kaiser war zu dieser Tafel nicht erschienen.

Aus aller Welt.

Mysteriöser Todesfall. Dr. Paimmer aus München, der bei einer in Torboto am Garbasse wohnenden Familie als Hauslehrer angestellt war, ist in einem Sanatorium in Spalato an den Folgen einer schweren Verwundung am Unterleib gestorben. Wie es heißt, soll er sich die Verwundung selbst zugezogen haben. Die Staatsanwaltschaft hat jedoch eine Untersuchung eingeleitet, da man glaubt, daß Paimmer von anderer Seite verwundet wurde.

Ein blutiges Schützenfest. Aus Posen wird berichtet: In Wittin im Kreise Pleschen ereignete sich am Schützenfest in einem Streit der Anführer Studenten den Schützen-Oberst Holberding und verwundete zwei weitere Personen durch Messerschüsse schwer. Der Täter wurde verhaftet.

Automobilunfall. Aus Gloggnitz wird berichtet: Ein Automobil, in welchem sich ein Offizier mit seiner Gattin befand, stürzte auf der Fahrt auf dem Semmering mehrere Meter tief über die Straßenböschung herunter. Das Automobil wurde zerschmettert, der Chauffeur tödlich, der Offizier und seine Gattin leicht verletzt.

Prozeß Hofrichter. In Militärkreisen verlautet, daß das kriegsgerichtliche Urteil gegen Hofrichter erst in 5 bis 6 Wochen veröffentlicht werden wird. Die Frage, ob Oberleutnant Hofrichter begnadigt wird, bildet in den militärischen Kreisen Österreichs den Gegenstand lebhafter Diskussion. Juristisch gebildete Militärs glauben, daß die Vollstreckung der Todesstrafe äußerst wahrscheinlich ist. Interessant ist der § 9 der Militär-Strafprozeß-Ordnung, wonach ein zum Tode Verurteilter noch unmittelbar vor dem Strafvollzug, also auf dem Richtplatz begnadigt werden kann. In diesem Falle kann seine weitere Strafe mehr über ihn verhängt werden, da er die Todesstrafe bereits ausgestanden hat. — Die Blättermeldungen, daß Hofrichter zum Tode verurteilt worden sei, sind freie Kombinationen. Von hoher militärischer Seite wird wörtlich erklärt: Eher könnte der Stephans-Turm nach Preßburg geschleift werden, als daß die Öffentlichkeit etwas aus dem Militärprozeß erführe, bevor nicht der Gerichtsherr gesprochen habe. Solange keine amtlichen Publikationen vorliegen, bleiben auch die zweifellos in den nächsten Tagen erscheinenden Berichte (Begründungsantrag, Beschluß des Gerichtsherrn usw.) freie Phantasiegebilde, die um so großsprecherischer klingen, als die Militärärzte auf Grund ihres Eides nicht eine dieser Lügen über den Prozeß dementieren dürfen.

Einsturz einer Notbrücke. Die im Bau begriffene Notbrücke bei Trieben ist nach einer Meldung aus Graz eingestürzt. Hierbei wurden 6 Arbeiter unter den Trümmern begraben. Zwei wurden lebensgefährlich, die übrigen leichter verletzt.

Tödlich verunglückt. Der Leutnant Veresford in London ist ein Opfer seines Mutes geworden. Ein Genie-Soldat, der ein Pferd an einer Reine führte, wurde von dem plötzlich schon gewordenen Tiere umgerissen. Der Leutnant, der auf der Straße ritt, sah dem Pferde nach, wurde aber, als er es ergriff, von seinem eigenen Pferde heruntergerissen und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Massen-Erkrankungen an Eis. In Alfontino, Villanova und Regnocaballo (Italien) erkrankten über 700 Personen nach dem Genuß von Speise-Eis, das sie von einem Straßenhändler gekauft hatten. Von weither wurden Ärzte zur Behandlung der vielen Kranken herbeigeholt. Man glaubt, daß giftige Albumin-Gärung vorliegt.

Gausedinsturz. In Neapel ist in der Nähe des Oberlandesgerichts ein Haus eingestürzt. 7 Personen sind sofort getötet worden, viele verwundet.

Die Katastrophe des „Pluviose.“ Der Admiral Bellue ist nach Paris zurückgekehrt. Er erklärte, es sei unmöglich, bei der anhaltenden starken Meeresströmung die Rettungsarbeiten weiter zu verfolgen. Er befürchtet, daß alle weiteren Versuche, den „Pluviose“ zu heben, umsonst sein werden, zumal die Verladung an der Stelle, wo das Boot liegt, schnell fortschreitet und in kürzester Zeit das Boot schnell begraben sein dürfte. Die Torpedoboote, die an der Unfallstelle zusammengezogen waren, sind in den Hafen zurückgekehrt.

Ein Zyklon. Aus Mexiko wird berichtet: Das Lagerfeld von Hedum wurde von einem Zyklon heimgesucht. Durch Blitzschlag wurde ein Soldat getötet und 7 schwer verletzt. Ueber Mexiko ging ein Wolkenebruch nieder.

Von der Luftschiffahrt.

„Zeppelin“-Fahrten. Aus Friedrichshafen wird gemeldet: Die ersten längst erwarnten Fahrten des in vielen Teilen veränderten „Z. 3“ sind nunmehr für heute Mittwoch vorgesehen, obgleich die Wetterprognose wenig günstig ist. Am Dienstag wurde mit der Füllung des Luftschiffes begonnen. Bei dieser Versuchsfahrt wird der neu eingebaute Motor der vorderen Gondel aus der Großschiff-Maschinenfabrik Büssingen a. d. Enz seine Probe zu bestehen haben. In der hinteren Gondel sind die beiden alten Daimler-Motoren montiert. Es steht fest, daß „Z. 3“ die Wiener Fahrt ausführen wird. Die Anfragen aus böhmischen und schlesischen Orten wegen Besuchs des Luftschiffes sind außerordentlich zahlreich. — Für „Z. 4“ wurde der letzte der drei Daimler-Motoren abgeliefert. Man hat mit der Montierung begonnen. Da das Karboniumgaswerk wieder betriebsfähig ist und täglich gegen 1000 Kubikmeter Gas herstellt, so wird mit Hilfe fremder Gasmenge „Z. 4“ bis Mitte Juni fahrtbereit sein. — Auf die Einladung des Breslauer Magistrats, bei der Wiener Fernfahrt in Breslau zu landen, antwortete Graf Zeppelin, für dessen Empfang bereits 5000 Mark bewilligt sind, er danke für die ehrenvolle Einladung, eine Landung sei in Breslau aus flugtechnischen Gründen nicht beabsichtigt, aber nicht ausgeschlossen.

Der Kampf im Baugewerbe.

Die Aussichten auf Beilegung des Streites im Baugewerbe haben sich etwas gebessert. Wenn gleich die Vertreter der beiden Parteien ziemlich hartnäckig auf ihrem Standpunkt beharren, so haben sie doch ihrer Vereinzeltigkeit zu einer friedlichen Verständigung in den bisherigen Konferenzen Ausdruck gegeben.

Vermischtes.

Der Kampf gegen die Niesens-Hutnadeln. Die gefährliche Gewohnheit der Damen, die Hutnadeln oft weit herausragen zu lassen, erfährt jetzt, nach dem vorbildlichen Vorgang mancher amerikanischen Staaten, auch in Wien eine scharfe Bekämpfung. Wie das „Neue Wiener Tageblatt“ berichtet, zirkuliert gegenwärtig bei sämtlichen Bezirksvertretungen der österreichischen Hauptstadt ein Antrag der Bezirksvertretung Neubau, gegen die allzu großen Hutnadeln der Damen Stellung zu nehmen. Der Antrag geht dahin, an maßgebender Stelle dahin zu wirken, daß das Tragen von Hutnadeln, die aus den Hüften mehrere Zentimeter hervorragen, verboten werde. Sollte dies undurchführbar sein, so möchten die Damen angewiesen werden, diese hervorstechenden Hutnadeln mit einer Schutzvorrichtung zu versehen. Durch diese Damenmode werde die körperliche Sicherheit arg gefährdet. Bezirksvorsteher Jägerberger, der diesen Antrag in der letzten Sitzung der Bezirksvertretung Leopoldstadt zur Verlesung brachte, teilte mit, daß er vor einigen Tagen auf der Straßenbahn selbst in Gefahr kam, daß ihm eine Dame mit ihrer Hutnadel das Auge aussteche. Die Dame wollte absteigen und kam hierbei an ihm so knapp vorbei, daß sie ihm mit der Hutnadel eine Rißwunde oberhalb des Auges beibrachte. Der Antrag wurde schließlich einstimmig angenommen.

Eine Handschrift Christi? Eine Wiener Korrespondenz meldet im guten Glauben, es habe jemand dieser Tage am Tandelmarkt ein altes Buch gekauft, in dem eine alte Handschrift in hebräischer Sprache lag. Ein Gelehrter, der den Inhalt überprüfte, behauptet, die Schrift rühre von Jesus Christus her und sei eine Sendbotschaft an sein Volk. Der Finder ließ das Manuskript photographieren und hinterlegte das Original bei einer Wiener Bank. (Die Nachricht bedarf selbstverständlich der Bestätigung und die etwa gesundene Schrift der genaueren Prüfung durch Sachverständige.)

Eine Gerichtsbeschlussung ins Jenseits. Von ei-

nem eigenartigen Gerichtsurteil berichtet der Berliner Lokalanzeiger. In einem Prozeß, der zurzeit in Theaterstraßen der Reichshauptstadt spielt, war von dem Landgericht 1 die Frage zu entscheiden, ob das Renommee eines Stüdes, das für Berlin bereits angenommen ist, darunter leidet, daß das Werk vor der Berliner Erstaufführung in einer Provinzialstadt Deutschlands in Szene geht. Die Parteien stritten hin und her, und schließlich einigte man sich dahin, daß ein Sachverständiger entscheiden sollte. Die Benennung überließ man dem Gericht, und dieses bestellte prompt — „den Bühnenschriftsteller Adolf L'Arronge“ als Gutachter. Es steht zu befürchten, daß L'Arronge am Erscheinen verhindert sein wird, denn er ist bekanntlich vor zwei Jahren gestorben.

Verkannt. „Ich helfe aber bestimmt niemandem mehr, Mamachen!“ sagte Hanschen und warf in heller Empörung seine Schulmappe auf den Stuhl. — „Warum denn nicht?“ erkundigte sich die Mama. — „Ja, denke mir: Denn in der Schule sah ich, wie Heinz Werner eine Nadel in des Lehrers Stuhl steckte, und da zog ich den Stuhl weg, gerade wie sich der Lehrer setzen wollte. Der setzte sich nun natürlich auf die Erde, und als er wieder aufstand, kriegte ich Wische, weil ich den Stuhl weggezogen hatte, und nachher verbißte mich auch noch Heinz Werner, weil ich ihm den Spaß verdorben habe. Ich helfe gewiß nie wieder einem!“

Die holländische Königsfamilie in Amsterdam.

Zum ersten Mal seit der Geburt der Prinzessin Juliana weilten die holländische Königsfamilie seit dem 26. Mai d. J. in Amsterdam und ist Gegenstand außerordn-



licher Huldigungen. Gelegentlich dieses Besuches wurde obige Aufnahme als offizielles Bild der Königsfamilie herausgegeben.

Die Königin-Mutter ist Montag vormittag ebenfalls in Amsterdam eingetroffen und am Bahnhof von der Königin und dem Prinzenpaar empfangen worden. Mittags wurde ein historischer Festzug veranstaltet, der das Haus Oranien in den verschiedenen geschichtlichen Perioden darstellte. 900 Personen, darunter hervorragende Persönlichkeiten und Notabeln des Landes, wirkten mit. Der Vorbefehl des Festzuges dauerte drei Stunden.

Gruselige Erbe.

Wahres Geschickchen. In ein Bureau ist ein neuer Beamter gekommen. Nach der Vorstellung apostrophierte ihn der „Zimmerälteste“ mit den Worten: „Also, Herr Kollege, was sag' i' Ihna aber glei', wann E' schnarchen, sag'n E' auf!“

da ich auf einem erhabenen Platze posiert war, schon lange vorher, und es war ein prächtiger Anblick, das große starke Raubtier durch die Büsche brechen zu sehen. Von Zeit zu Zeit machte es halt und kam dann in kurzem Schritte immer mehr in meine Nähe, und zwar nicht durch die Schlucht, sondern aus der entgegengesetzten Richtung. Der Oberhirt, dem das Bild am besten zum Schusse kam, legte ruhig an; das dumpfe Krachen ertönte, dem ein dumpfes, zorniges Brummen folgte. Als sich der Pulverdampf verzogen hatte, war der Bär verschwunden. Der Senne eilte nach der Stelle hin, wo derselbe zuletzt gestanden.

„Getroffen! Getroffen!“ jubelte er. „Wir wir Hirschen, erkannten wir an dem hellroten Schweiß, daß das Bild in der Nähe der Lunge verletzt sein mußte. Es war ein guter Schuß.“

„Nun rasch nach der Höhle!“ sagte ich.

Es hätte dieser Erinnerung gar nicht mehr bedurft, denn jeder bemühte sich, so rasch als möglich nach dem erwähnten Punkte zu gelangen. Einige Herren blieben jedoch zurück und der freundliche Ufer wird wohl nicht im Zweifel bleiben, wer dieselben gewesen. Im Schweiß förmlich gebadet langten wir an der Schlucht an. Wir verbargen uns, so gut es eben ging, hinter jungen Föhren und Buchengebüsch, damit uns das Raubtier, dessen Blut nunmehr durch den Lauf in heftige Wallung geraten mußte, nicht sehen konnte, denn es war die Möglichkeit da, daß es in seiner wilden Wut die anderthalb Klafter breite Schlucht übersprang, und dann... Ich mochte nicht einmal daran denken! Unsere Auffassung bil-

dete einen nach der Höhle hin offenen Winkel, so daß jeder Jäger das Wild aufs Korn fassen konnte. Kaum drei Minuten mochten seit unserem Eintreffen verlossen sein, da wurde auch schon das Krachen und Pusten des Bären deutlich vernommen. Bald darauf trabte er am jenseitigen Rande der Schlucht heran, um zu seiner Verhauung zu gelangen. Als er die Verammlung erblickte, stutzte er. Ein tiefes, flügelndes Brummen ausstehend, begann er an dem Holze zu rütteln und zu schütteln. Dasselbe gab jedoch nicht nach. Nun wurde er wild, und auf die Hinterbeine sich stellend, begann er nach den Querhaken zu greifen, die den Verschluß zusammenhielten. Jetzt, da er aufrecht stand, bot er ein treffliches Ziel.

„Heuer!“ kommandierte der Oberhirt.

Nicht Schüsse ertönten, dann folgte ein weitinhaltendes marktschreierisches Gebrüll des getroffenen Wildes. Draußen bot sich ein schrecklicher Anblick dar: der Bär, noch immer aufrecht stehend, stülte wild nach der Richtung hin, aus der die Schüsse gekommen. Der Hinterkopf war ihm zertrümmert und hing herunter und ein dicker, dunkelroter Blutstrahl spritzte bei jedem Atemzuge aus seinem Rachen heraus. ... Kaum hatte er einen Jäger, der unvorsichtigerweise aus seinem Versteck heraustrat, erblickt, so rückte er in wilder Wut tief auf, ein Sprung — und er stand am diesseitigen Rande der Schlucht. Ich gestehe es, das Blut erlärte mir fast in den Adern. Trotzdem es vorauszu sehen war, daß das Raubtier nicht länger als einige Minuten leben würde, so konnte doch in dieser Spanne Zeit das Furchtbare geschehen. ... Da sprang der Oberhirt, der seine Miene verzogen hatte, mit ge-

schwungenem Beil hervor — ein Winken und Schwirren, dann grub sich das glänzende Metall tief in die Stirnnochen des Raubtiers ein. Noch einmal brüllte der Bär wild auf, dann stürzte er zu Boden, seinen Gegner unter sich begrabend.

„Er ist verloren!“ schrien alle durcheinander.

Zum äußersten entschlossen sprang ich mit meinem Beile hin, um dem Sennen beizufallen, da erhob sich dieser von seinem Felle.

„Es ist nichts!“ sagte er ruhig, indem er das gemessene Blut von seinen Kleidern abschüttelte; „es ist gar nichts! Ich habe bloß bei dem wichtigen Gieß das Gleichgewicht verloren, strauchelte und fiel zugleich mit dem Tiere hin. Er ist maugetot“, fügte er noch hinzu, indem er das Beil aus dem Kopfe des Bären herauszog, „und das ist das Beste!“

Seit dieser Jagd sind drei Jahre verlossen. Das schon ausgearbeitete Fell des Bären liegt, während ich diese Zeilen schreibe, als Teppich unter meinem Schreibtische. Unwillkürlich blicke ich es eben an, kann aber dem geneigten Leser versichern, daß es mir beim Beschauen des mit rotem Tuch verzierten Rachens bei weitem wohler ums Herz war, als damals, da mir die Bestie mit ihrem zertrümmerten Kinnlofen gegenüberstand und ihr des kaltblitzigen Sennen blutender Stahl ins Gehirn hineinfuhr!

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere treue-
sorgte Mutter, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Hergenbahn
geb. Koller

nach kurzem schweren Leiden, öfters gestärkt
durch den Empfang der hl. Sakramente
heute Abend 8 1/2 Uhr im Alter von 43
Jahren zu sich in die Ewigkeit abgerufen.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Jos. Hergenbahn.

Flörsheim, den 31. Mai 1910.

Die Beerdigung findet statt am Freitag Nachmittag
um 3 Uhr. Das erste Seelenamt Donnerstag um 5 1/2
Uhr morgens.

Der Einwohnerschaft Flörsheims zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich mich mit meiner Bettfedern-Reinigungs-Maschine

in meinem Hause



Waldstrasse 6 in Rüsselsheim



dauernd niedergelassen habe.

Betten werden (wie seither auch in Flörsheim) abgeholt und denselben Tag wieder
zurückgebracht. Mache noch darauf aufmerksam, daß ich speziell Krankenbetten mit den schärf-
sten Desinfektionsmitteln behandeln werde.

Hochachtung

P. Renker, Rüsselsheim,

vormalig Ferdinand Kolb.

N.B. Bestellungen nehmen Schneidermeister **Max Schäfer** sowie Herr **Pet. Bernhard** entgegen.

Grosse Auswahl

in

Strohhütten

zu billigen Preisen.

Fa. J. Menzer, (Inh. J. Schütz.)

Hauptstrasse 71 u. Grabenstrasse 16.

Spezialitäten

Van Houten's Cacao

per Dose 0,80, 1,50 und 2,85 Mk.

Stollwerks Adler-Cacao

per Dose 0,65, 1,25 und 2,40 Mk.

Soma-Cacao

per Pkt. 20, 25, 40 und 50 Pfg.

Cacao-Anina 1/4 Pfd. Dose 40 Pfg.

empfiehlt

Frankfurter

Colonialwarenhaus

Delikatessen- und Weinhandlung
Hochheimerstrasse 2.

Neue Kartoffeln

(Italiener)

empfehle zu Tagespreisen.

J. Vetter.

Ein möbliertes



Zimmer



ist zu vermieten.

Näheres in der Expedition.

Zeichenblocks

für Zeichen- und gewerbliche Fort-
bildungs-Schule empfiehlt Heinrich Dreisbach.



Photographisches Atelier

Hch. Ranzenberger,



Rheinstr. 45 1/10 Mainz, Rheinstr. 45 1/10



Empfiehl sich bei Bedarf von

Photogr. Aufnahmen.

Beste Ausführung bei mässig. Preisen.

Eingang nur Rheinstraße.

ff. Frankfurter Würstchen

Frankfurter Würstwaren

rohen u. gekochten Schinken

im Aufschnitt

pa. Schweineschmalz u. Wurstfett, Dörrfleisch etc.
empfiehlt

Franz Racky, Eisenbahnstrasse.

Zur Frühjahrssaison

neu eingetroffen:

◆◆◆ Herren-Filzhüte ◆◆◆

die schönsten Muster aller Art von Mk. 2.50 an bis 4 Mk.
Herren-Mützen und Kinderkappchen
zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Anton Schmid, Eisenbahnstr. 6,
Drogenhandlung.

Frisch eingetroffen: prima

Balenzia-Drangen.

Franz Schichtel.

Abschlag

la Weizenmehl

per Pfund 16

fst. Blütenmehl 19

fst. Konfektmehl 21

la. neue Ital.

Kartoffeln

3 Pfund 26

Fst. konservierte

Matjes-Heringe

per Stück 8

Ferner empfehle ich:

Tafelbutter 1.26

la. Limburger 40

Camembert Stück 25

Linsen markig und gut 10

la Suppenreis 16

Feinste reife

Bananen

bekömmlichste, nahrhafteste
Frucht der heißen
Jahreszeit. 30 per Pfund

J. Latscha

Geschäfts-Eröffnung.

Den werten Bewohnern Flörsheims und Um-
gegend zeige ich ergebenst an, daß ich ein

Kurz- u. Modewarengeschäft
Hauptstrasse 71,

eröffnet habe. Ich werde bestrebt sein, meine werte
Kundschaft stets reell und billig zu bedienen und
bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Fa. J. Menzer (Inh. Jos. Schütz.)
Grabenstrasse 16, Hauptstrasse 71.

MIT
IEDER
NUMMER
BEGINNT
DAS ABONNEMENT
AUF



DIE

Meggendorfer-Blätter München

PROBE-NUMMER GRATIS vom VERLAG
MÜNCHEN

Neuheiten

in

Ansichts-
Karten
wunderbare

Dessins

sind soeben eingetroffen in
der Papierhandlung von
H. Dreisbach,

Kartäuserstraße.

